

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in dieser Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in dieser Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 42.

Montag, den 14. April 1890.

7. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

## Revier Enzklösterle. Stammholz-Verkauf.

Am Montag den 21. April  
vormittags 10 Uhr  
im Waldhorn zu Enzklösterle aus VI. Lange-  
hardt Abt. 12:

1248 St. Langholz I.—V. Cl. mit  
2443 Fm.,

338 St. Sägholz I.—III. Cl. mit  
324 Fm.,

25 St. Buchen mit 18 Fm.

Von einem am Dienstag den 15. ds.  
eintreffenden Waggon

## rote Kartoffel

haben wir noch ca. 50 Ctr. abzugeben und  
nehmen Bestellungen entgegen

Maier u. Pfau.

## Junger Mann

sucht für ganze Saison ein einfaches  
Zimmerchen zu mieten.

Billigste Offerten unter N. B. 10  
an die Expedition ds. Bl.

## Kleesamen, Grassamen, Wicken

in bester leimfähiger Ware empfiehlt

Fr. Treiber.

## Ziegen-Felle

kauft fortwährend

Karl Hometsch, Kürschner.

Meine sämtliche

## Pinsel & Bürstenwaren

die ich stets zu Fabrikpreisen verkaufe, sowie

## Sogobesen

in verschiedenen Größen bringe ich in  
empfehlende Erinnerung.

Chr. Pfau.

Das so beliebt gewordene

Carlsbader

## Cafegewürz

frisch eingetroffen empfehle hiemit

C. Aberle sen.

## Bekanntmachung

betreffend die Frühjahrskontrollversammlungen im Landwehr-  
kompagniebezirk Neuenbürg.

Dieselben finden am 14., 15. und 16. April 1890 statt und zwar: in der  
Station (des Kontrollbezirks) Wildbad, wozu die Mannschaften von Wildbad gehören, am  
16. April 1890, vormittags 9 Uhr, bei der Trinkhalle.

Dabei haben zu erscheinen: die Dispositionsurlauber, die Reservisten, die Wehr-  
männer I. Aufgebots, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften,  
die Halbinvaliden, welche noch im dienstpflichtigen Alter stehen und sämtliche Ersatzreser-  
visten.

Alle Militärpapiere sind bei Strafvermeidung mit zur Stelle zu bringen, sowie  
etwaige Orden und Ehrenzeichen anzulegen.

Calw, im März 1890.

Bezirkskommando.

Mein Uhren-Lager ist wieder vollständig  
sordiert und empfehle ich:

## Schwarzwälder-Uhren, Regulateure und Nickelwecker,

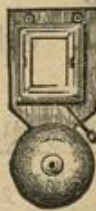
silberne Herren- u. Damen-Uhren.

Eine vorzügliche Sorte Nickel- u. silberner  
Taschen-Uhren, für Konfirmanden zu den billig-  
sten Preisen unter Garantie.

Reparaturen werden schnell, gut und billigst  
besorgt.

Ebenfalls bringe ich meine Einrichtungen in

**Haustelegraphen u. Telephon**  
in solidester Qualität in empfehlende Er-  
innerung.



Paul Hagmayer,  
Uhrmacher u. Electrotechniker.

## In Bettfedern und Flaum

halte stets großes Lager und empfehle solche in verschiedenen Preislagen in streng  
reeller neuer Ware.

## Ganze Betten sowie einzelne Bettteile

werden zu jedem Preise je nach Wahl des Stoffes und Sorte der Bettfedern rasch und  
pünktlich angefertigt.

W. Allmer.

## Schuld- & Bürgscheine

empfeilt die Buchdruckerei von  
Beruhard Hofmann.



3 Goldene Medaillen, 3 Ehrendiplome.

London Antwerpen  
Paris Brüssel  
Madrid Barcelona  
etc. etc.



Rein  
Alleiniger concessionär  
Wolle

Prof. Dr. G. Jaeger

Diese Schutzmarke ist die einzige Garantie der Echtheit

# Benger's

allein echte

## Normal-Unterkleider

sind

### Grösster Schutz

gegen Hitze und Kälte wie von Autoritäten der Gesundheitspflege anerkannt.

Man verlange Benger's Fabrikat und beachte:

Ueberschrift: **W. Benger Söhne.**  
Unterschrift: **Prof. Dr. G. Jaeger.**

Gold Medaille Hygien. Weltausstellung London.

**Ermässigte Preise.**

Fabrik-Niederlage bei:  
**W. Ulmer, Hauptst. 104.**

Reines wasserhelles

## Waschinenöl

ist in jedem Quantum zu haben, sowie auch sonstige Maschinenteile wie Schiffchen u. s. w. bei

Frau Luise Volz  
gegenüber der Volksschule.

## Kaiser-Öel

(nichtexplosives **Petroleum**)  
vorrätig bei

**Carl Schobert.**

Rechten

## I<sup>a</sup> Emmenthalerkäse

empfehl't

**Fr. Treiber.**

## Baumwollflanelle

in jeder Preislage empfehl't

**Wilh. Ulmer.**

## Monogramm-Schablonen und Schablonen zur Wäsche-Stickerei

empfehl't

**Emil Ruz.**

## Hefe

ist fortwährend zu haben bei

**Chr. Batt, Rathausgasse.**

## Gemüesamen

I. Qualität

empfehl't

**Ernst Wacker, Gärtner.**

W i l d b a d.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

### ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 15. April 1890

in den Gasthof z. „gold. Löwen“

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Gustav Gutbus,  
Wilhelmine Rothfuß.

Kirchgang um 12 Uhr von der Restauration Gustav Schmid aus.

## Anzeige & Empfehlung.

Ich erlaube mir, den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung mein reichlich ausgestattetes **Schuhwarenlager** in empfehlende Erinnerung zu bringen u. noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß ich vielseitigen Wünschen entsprechend nun auch **Schuhwaren** stärkster Qualität auf Lager halte.

Ich empfehle starke **Waldschuhe**, **Rohrstiefel**, **hohe Zungenstiefel** (sog. Reiterstiefel) in allen Dimensionen zu sehr billigen Preisen

Hochachtungsvoll

**Wilh. Lutz, Schuhmacher Hauptstraße 91.**  
Verkaufslokal 1 Treppe hoch.

Das Neueste in

## Herren & Knaben-Hüten



ist in großer Auswahl in allen Farben eingetroffen u. empfehle solche zu den billigsten Preisen.

**Fr. Schulmeister.**

## Bettvorlagen, Tischdecken, Commodedecken, Treppenläufer, Cocosmatten, Portièrenstoffe

empfehl't billigt

**Fr. Maier.**

## Cigarren u. Cigaretten, sowie Rauch- u. Raucher-Tabake

empfehl't

**Carl Wilh. Bott.**

## Schürze aller Art, sowie Taschentücher, Puzschürz und Puztuch

empfehl't

Frau Krauß Ww.,  
bei Adolf Psau, Bäcker  
Hauptstr. 106.

Meinen bekanten

## Saustrunk

in verbesserter Qualität, per Liter zu 18 S., bringe in empfehlende Erinnerung.

**Wilh. Wildbrett.**

## Sauerkraut

empfehl't

**Chr. Batt, Rathausgasse.**



## Fabrik-Lager

der besten & solidesten Schürzen in allen Waschstoffen Wollstoffen Halbwooll- & Seidenstoffen zu Originalpreisen bei

**Fr. Maier.**

Wegen vorrückender Jahreszeit verkaufe ich meine sämtliche

## Wollgarne

zu Fabrikpreisen.

**Emil Russ.**

## Zu vermieten:

3 Zimmer mit Küche, Keller und Zubehör bis Georgii.

Von Wem? sagt die Redaktion.

## Zu verpachten:

1/4 Viertel Acker im Neukraut zu erfragen bei

Restaurateur Hempel.

## Vogelfutter.

Canariensamen  
Hanfsamen  
Rübsamen  
Haferkerne

empfehl't

**Christ. Psau.**



## N u n d s c h a n.

Nagold, 9. April. Heute abend wurde wegen Verdachts der Brandstiftung eine Witwe mit ihrem Sohne verhaftet, in deren Schenke der letzte Brand ausgebrochen ist. — Bezüglich der Verhaftung „eines halbverrückten Menschen“, wie berichtet, kann hier festgestellt werden, daß der Verhaftete der von hier gebürtige Tagelöhner Jenne ist, der in dem üblen Rufe eines durchaus vollkommenen, arbeitscheuen Menschen steht. Derselbe wurde, weil er zu gehen sich weigerte, auf einem Schubkarren hieher befördert.

— Ein jäher Tod ereilte in Waldenbuch den noch sehr rüstigen Bauern Jm. Ruch, der sich am Ostersamstag beim Aufladen von Steinen an der rechten Hand ganz unbedeutend verletzte. Nach einigen Stunden verspürte er heftige Schmerzen im Arm, der ganz angeschwollen war. Der am Ostersfest gerufene Arzt konnte nur konstatieren, daß bei ihm Blutvergiftung eingetreten sei. Eine Amputation des Armes konnte nicht mehr vorgenommen werden, da der Tod bald darauf eintrat.

Guzberg, 9. April. Der Malergeselle Martin Reinhardt von hier, welcher seinen Eltern schon sehr viel Unannehmlichkeiten bereitet und erst kürzlich vom Schöffengericht in Maulbronn wegen Körperverletzung bestraft worden ist, hat der N.-Ztg. zufolge am Ostermontag bei einer Tanzerei den 19 Jahre alten Metzger Wilhelm Erlenmaier von hier in den Unterleib gestochen. Die Wunde ist lebensgefährlich. Nur ein geringfügiger Wortwechsel ging der That voraus. Der Täter ist verhaftet.

— Das Gasthaus zum Ochsen in Pforzheim wurde von Falkenwirt Kohlhammer für 123 000 Mark angekauft.

— Der deutsche Kaiser schenkte der Deutschen Gesellsch. Chirurgie 100 000 M. zum Bau des Langenbeck-Hauses; Banquier Robert Mendelssohn gab gleichfalls 10 000 Mark.

Wildenbruch an Bismarck. Unter den unzähligen Gratulanten, welche am 1. April ihre Glückwünsche nach Friedrichsruh gesendet hatten, befand sich auch Ernst v. Wildenbruch. Auf den Bändern eines mächtigen Lorbeerkränzes befand sich folgende Widmung Wildenbruchs in Versen:

Du gehst von deinem Werke,  
Dein Werk geht nicht von dir,  
Denn wo Du bist, ist Deutschland,  
Du waisst, d'rum wurden wir.

Was wir durch dich geworden,  
Wir wissens' und die Welt,  
Was ohne dich wir bleiben,  
Gott sei's anheimgestellt.

Ernst v. Wildenbruch.

— Aus Berlin wird geschrieben: Ein Opfer ganz empörender Rohheit ist am ersten Ostersfeiertage der neue prachtvolle Lustballon „Fürst Bismarck“, der an dem genannten Tage vom Volksgarten auf dem Gesundbrunnen aus mit dem Lustschiffer Eduard Damm aufgestiegen war, geworden. Nachdem der Ballon eine ganz beträchtliche Höhe erreicht, zog Herr Damm das Ventil und erreichte dann im Beisein eines nach Tausenden zählenden, zum Teil aus Berliner Sonntagsgütern und Bauernknechten bestehenden Publikums in der Nähe von Rosenthal wieder den festen Boden. Kaum aber war er

aus der Gondel und schickte sich an, den Ballon vollends von Gas zu entleeren, als eine Anzahl von Männern, darunter auch mehrere anscheinend den besseren Gesellschaftsklassen angehörende, wie Rasende auf den Ballon zustürzten, Messer zogen und an Neck und Ballon ihr Zerstörungswerk begannen. Damm selbst wurde zu Boden gestoßen und wäre sicher ein Opfer der heulend und schimpfend auf ihn eindringenden Burtschen geworden, wenn nicht im entscheidenden Augenblick eine Anzahl besonnener Zuschauer helfend eingegriffen hätten. Mit den Ueberresten des stattlichen Ballons gelangte Damm, selbst arg zerschunden, in später Nacht wieder in Berlin an.

Berlin, 8. April. (Bedeutender Verlust.) Einen Chek über 53 000 M. soll, wie hiesige Blätter berichten, in den letzten Tagen der Bote einer hiesigen Bank, der den Betrag im Berliner Kassenverein zu erheben hatte, unterwegs verloren haben. Der Bote, der diesen Verlust erst nach einiger Zeit bemerkt hatte, eilte nun sofort nach dem Kassenverein, um die Auszahlung dasselbst zu verhindern. Er kam indeß zu spät, denn das Geld war dort inzwischen von dem „ehrliehen Finder“ bereits abgehoben worden.

Senftenberg, 10. April. Eine lustige Geschichte passierte vor einigen Tagen einem Einwohner Senftenbergs. Derselbe fuhr, Einkäufe zu machen, über Land. Vermutlich aus Freude über das Geschäft hat er unterwegs des Guten zuviel und fuhr vergnügt seinem Heime zu. Unterwegs dürfte er müde geworden sein, und in dem Wahn, er sei zu Hause, entkleidete er sich bis auf das Hemd und legte sich lang im Wagen nieder, nachdem die einzelnen Sachen zerstreut auf den Weg geworfen waren. Das Pferd kannte den Weg und brachte seinen Herrn bis zu seinem Gehöft. Welch ein Erstaunen, als ihn die Ehefrau im tiefsten Regellege schlafend im Wagen fand. An einer tüchtigen Gardinenpredigt soll es nicht gefehlt haben.

Rom, 8. April. Die Ztg. „Kapitän Trocassa glaubt, bestätigen zu können, daß in dem Briefwechsel die Fortdauer der Friedenspolitik in unzweifelhafter Weise bekräftigt wurde.

Paris, 10. April. In allernächster Zeit sollen 38 000 Hammel aus Algier nach Frankreich geschickt werden.

— Aus Paris wird von einem seltenen Funde berichtet, den der Möbelhändler B. in der Rue Lamartine in einem von ihm angekauften Toiletentisch gemacht hat. Er kaufte denselben im Hotel Drouot um 25 Francs, da er glaubte, aus dem Stücke durch Reparaturen und neuen Anstrich einen Profit herauszuschlagen zu können. Bei der Untersuchung des Tisches ließ sich eine Schublade schwer herausziehen; als B. nach dem Hindernis forschte, ergab sich dasselbe als eine Rolle Papiere—Effekten im Werte von 12 000 Francs! Polizeiliche Recherchen, welche der Finder sofort veranlaßte, haben ergeben, daß der Toiletentisch ursprünglich einem begüterten Pariser gehört habe, der vor etwa 6 Monaten gestorben war und sein ganzes Vermögen einer Enkelin vermacht hatte, welche den etwas heruntergekommenen Toiletentisch hatte verkaufen lassen. Er war inzwischen durch die Hände mehrerer Besitzer gegangen, ehe Herr B. seinen Fund machte.

Die Wertpapiere sind nun der rechtmäßigen Eigentümerin zurückgegeben worden.

— Die Arbeitsverhältnisse in Brasilien. Nach einer Meldung aus Rom ist in Neapel das Eintreffen von 1000 aus Brasilien heimkehrenden italienischen Arbeitern signalisiert, die weder in Brasilien selbst, noch in den nächstgelegenen südamerikanischen Staaten Arbeit finden konnten.

London, 11. April. Dem „Standard“ wird aus Berlin gemeldet, daß Caprivi, Crispi und Kalnoki Ende Mai in Karlsbad zusammentreffen werden.

— Eine überaus gruselige Geschichte, in der achtzehn Leichen ohne Köpfe die Hauptrolle spielen, wird der „Petite Parisienne“ aus Mazagan in Marokko an, mit mehreren Kisten, die alle an eine bestimmte Persönlichkeit adressiert waren. Der Kameeltreiber konnte diese Persönlichkeit nicht auffinden, und da sie zudem in der Stadt unbekannt war, lieferte er die Kisten dem Kadi aus, der sie auch in Verwahrung nahm. Nach einiger Zeit öffnete man die Kisten und fand darin wohlverpackt achtzehn kopflose Leichen; es waren 16 junge Frauen, eine Negerin und ein Mann. Durch den Kameeltreiber erfuhr man, daß ihm die Kisten in Marokko überliefert wurden durch einen reich gekleideten Mann, der ihn auf dem Marktplatz anhielt, ihn mit in sein Haus nahm und mit ihm dort das Geschäft der Fortschaffung der Kisten abschloß. Als die Polizei das Haus durchsuchte, war der Mann verschwunden; die Nachbarn hatten ihn aber gefannt und sagten aus, er habe in dem Hause längere Zeit gewohnt, habe zahlreiche weibliche Besuche empfangen und zur Bedienung eine Negerin und einen Burtschen gehabt. Bisher hat sich weder von dem Manne, noch von den fehlenden achtzehn Köpfen eine Spur gefunden.

## V e r s c h i e d e n e s.

— (Schlimme Folgen einer Ohrfeige.) Ein Speisewirt in Berlin hat seinem Kellner eine teure Ohrfeige verabreicht. Der Schlingel eilte sofort nach Empfang derselben während zu den Beesstrak schmausen Mittagsgästen und rief: „Meine Herren, lassen Sie sich Ihr Pferdefleisch gut schmecken!“ — „Pferdefleisch?“ fragten die Gäste entrüstet und legten Messer und Gabel nieder. — „Ja, Pferdefleisch, kommen Sie mit mir in den Keller, ich will's beweisen!“ — Nach fünf Minuten war der Speisesaal leer und blieb es bis heute: denn der Wirt konnte nicht klagbar werden gegen den Kellner.

∴ (Die kleine Neugierige.) Adele: „Ach bitte, liebe Mama, laß mich doch heute hier bleiben, wenn der Doktor kommt!“ — Mama: „Warum denn?“ — Adele: „Papa sagt, der Doktor zöge Dich bloß an der Nase herum, und das möchte ich gern einmal sehen!“

∴ (Ein gut versorgter Vater.) „Wer, glauben Sie, ist zufriedener, derjenige, der eine halbe Million, oder derjenige, der 7 Töchter hat?“ — „Der mit einer halben Million will immer noch mehr, aber der mit den 7 Töchtern hat ewig genug.“

∴ (Ausgleich.) „Sehen Sie 'mal, Kamerad, die Alte hat wirklich einen fürchterlich häßlichen Mund!“ — „Aber ein reizendes Mädel!“



# Auf Ruhmeshöhen.

Novelle von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

2.

„Hier sich und urteile selbst! Das ist das Bild von Hannah Delio!“ rief Berko, indem er ein Kabinetsporträt im dunkelgrünen Sammetrahmen von Luciens Schreibtisch nahm. Ueberrascht blickte Hoff auf das jugendliche Mädchengesicht, dann stellte er das Bild, ohne ein Wort zu sagen, wieder auf seinen Platz.

„Nun bist Du stumm vor Bewunderung?“ fragte Berko lächelnd.

„Mein Gott, solche Schönheit ist es doch wahrhaftig nicht!“ sagte Frau Lucie etwas gereizt.

„Eine Schönheit, nein, das kann man kaum sagen, verzeihe Hoff, es liegt mehr in diesen Zügen, als was man so Schönheit nennt. Die junge Dame scheint aus etwas andern Stoff gebildet zu sein, wie gewöhnliche Menschenkinder.“

„So viel ich weiß und beurteilen kann, besteht sie auch nur aus Fleisch und Blut wie wir andern Sterblichen,“ sagte Frau Lucie lachend.

„Ich habe mich falsch ausgedrückt, an die Substanzen dachte ich weniger als an die den Geist verkörpernde Form. Der Marmor, den der Bildhauer bearbeitet, ist derselbe, der in des Künstlers geweihter Hand sich zu herrlichen Kunstwerken gestaltet!“

„Uns Menschen hat aber Gott geschaffen und kein Bildhauer!“ erklärte Frau Lucie.

„Nun dann hat der große Meister auf Fräulein Hannah Delio besondere Sorgfalt verwendet!“

„Vielleicht mehr als auf Ihre Braut!“ meinte dann Frau Lucie malitios.

„Ah, jetzt werden Sie bitter, gnädige Frau, ich eile ihren Pfeilen zu entfliehen,“ rief Hoff lachend und verabschiedete sich.

„Warum hast Du mir das Bild niemals gezeigt?“ fragte er aber Berko, der ihn nach dem Vorfall hinausgeleitete.

„Mein Gott, daran habe ich wahrhaftig nie gedacht!“ erwiderte dieser.

„Und das interessante Mädchen kommt in diesen Tagen zu Euch?“

„Ja, sie will sich von hier aus um eine Gouvernantenstelle bemühen, glaube ich. Ich hätte ihr ein besseres Loos gewünscht, es ist eine so heitere sonnige Mädchenerscheinung, so recht geschaffen für die Freuden des Daseins.“

Einige Stunden später suchte der Rechtsanwalt Hoff seine Braut auf.

Elvira, die älteste Tochter des verwitweten Commerzienrat Berg, war ein übermäßig schlankes, blasses Dämchen. Sie spielte die Geistreiche, ohne grade Geist zu haben, und trieb alle schönen Künste, ohne dazu irgend ein Talent zu besitzen.

Als Hoff ihren Salon betrat, sah Elvira am Flügel, um mit ziemlicher Fingerfertigkeit eine Napsodie von Liszt herunter zu raseln. Hoff bat sie, nachdem er pflichtschuldig ihre blassen Lippen geküßt, weiter zu spielen, und ließ sich auf einen der antiken geschweiften Lehnstühle nieder, gedankenlos

nach einem der auf dem Tisch liegenden Albums greifend.

Flüchtig irrten seine Blicke über verschiedene Photographien seiner Braut hinweg. Nur einmal zuckte es sehr ironisch um seine Lippen, als er Elvira mit der ganzen Grandezza einer Künstlerin, eine zierliche Geige in den Händen, auf einem der Bilder erblickte. Er kannte die fraglichen Leistungen der jungen Dame auf diesem Instrumente bereits aus Erfahrung.

Lächelnd blätterte er weiter, andere Bilder junger ihm bekannter Damen gleichgültig betrachtend, bis aus all diesen, ihn wenig interessirenden Gesichtern eins auftauchte, das seine Blicke wunderbar gefesselt hielt. Das waren sie wieder die interessanten Züge Hannah Delios, eingerahmt von einer Fülle dunkler Locken.

Er versenkte sich so in den Anblick des Bildes, daß er darüber ganz überhörte, wie das Klavierspiel jetzt verstummte. Elvira, die wohl seinen Beifall erwartet, sah sich betroffen nach ihm um, dann erhob sie sich, und beugte sich über seine Schulter, in dem süßen Glauben, daß es eines ihrer Bilder war, was ihn so fesselte.

Als sie aber Hannah Delios Lockenköpfchen erblickte, zuckte es bitterböse um ihre Lippen.

„Findest Du das Bild hübsch?“ fragte sie dann plötzlich.

Ueber Hoff's Züge flog ein dunkles Rot, als hätte man ihn bei einem Unrecht ertappt.

„Ja, es scheint ein hübsches Mädchen zu sein,“ stotterte er.

Mein Geschmack war diese Hannah Delio nie, mir war sie stets zu rot und zu dick, die echte Schönheit vom Lande. Etwas demütiger wird sie wohl jetzt auftreten wie früher. Ihrer Eltern Verhältnisse sollen jetzt die denkbar traurigsten sein, und sie mag es wohl bitter bereuen, daß sie früher, als sie noch in Glanz und Reichtum lebten, verschiedene Freier abgewiesen, die mögen sich wohl nun glücklich preisen, daß sie nicht reingefallen sind.“

„Also nimmst Du an, daß dies eben nur des Geldes wegen um die junge Dame geworden?“

Elvira errödete ein wenig, dann schmiegte sie sich zärtlich an ihren Verlobten und flüsterte verstoßen:

„An Deine Liebe glaube ich, Hans, Du hättest mich genommen, auch wenn ich ganz arm wäre, nicht wahr?“

„Ohne Zweifel,“ erwiderte Hoff, während seine Blicke ohne einen Strahl von Zärtlichkeit auf dem blassen Gesicht seiner Braut ruhten. War es aber vielleicht doch nicht eine Uebereilung seinerseits gewesen, sein Dasein mit demjenigen Elvira zu verknüpfen, nur weil sie reich war?

Die junge Dame und deren Vater, Commerzienrat Berg, waren ihm allerdings in jeder Hinsicht entgegengekommen, und so von dem vielumworbenen, reichen Mädchen bevorzugt zu werden, hatte denn doch schließlich Hoff's Einigkeit geschmeichelt. Er hätte ja wohl sein Glück reichlich von sich gestoßen, hätte er die günstige Gelegenheit, eine reiche Frau so mühelos zu freien, versäumt. Fast alle seine Bekannten hatten derartige Geldheiraten geschlossen und nicht gerade viel nach Liebe und Neigung gefragt. Wa-

rum sollte er eine Ausnahme machen? Die großen Leidenschaften, die sein Freund Berko angedeutet, lesen sich recht schön in Romanen und Novellen, aber selbst dergleichen erleben, wer begreife das noch? Mit solchen Gedanken suchte er sich zu trösten.

„Am Sonntag ist Gesellschaft bei Berkos,“ teilte Hoff seiner Braut jetzt mit.

„Ah, das ist herrlich!“ rief Elvira heiter, „da muß ich aber heute noch mit meiner Schneiderin Rücksprache nehmen, da ich doch natürlich eine neue Toilette dazu haben muß. Welche Farbe soll ich wählen, Schwarz, blau, rosa oder rubinrot?“

„Ueber eine so wichtige Frage wage ich als Laie in solchen Sachen nicht zu entscheiden, da muß Du Autoritäten zu Rate ziehen, Kind, Frau Amtsrichter Berko zum Beispiel.“

„Ja, Lucie hat allerdings großes Verständnis für Toiletten,“ sagte Elvira lächelnd. „Sie treibt weder Musik, noch beschäftigt sie sich mit Lectüre; im Grunde hat sie eigentlich nur für Toiletten und Gesellschaften Interesse. Ich begreife Deinen Freund manchmal nicht, wie er solche Wahl hat treffen können.“

„Ich denke, Lucie ist Deine Freundin, Elvira, und Du fällst ein solches Urteil über Sie?“

„Mein Gott, wir kennen uns von der Pension her, genügt hat sie mir natürlich nie bei meinem Interesse für alle schönen Künste. Unsere Häuslichkeit soll auch eine ganz andere werden, wie diejenigen Berko's, denke ich. Ich werde mein Musikzimmer haben, mein Atelier, auch etwas Schriftstellern werde ich wohl später.“

„Alle Wetter!“ rief Hoff, die vielseitigen Talente und Neigungen seiner Braut mit großen Augen anstarrend.

„Nun, traust Du mir das etwa nicht zu?“ frug Elvira. „Ich denke mir das gar nicht schwer, man wird am leichtesten berühmt dadurch, und dabei ist es eine höchst noble Beschäftigung, die sogar Königinnen nicht verschmähen, wie die Königin von Rumänien, die beide mit ihren Werken schon in die Öffentlichkeit getreten sind.“

„Du darfst Du freilich als künftige Frau Rechtsanwalt Hoff auch nicht ermangeln, unter die Schriftstellerinnen zu gehen!“

„O, ich werde den Namen Elvira Hoff schon berühmt machen, darauf kannst Du Dich verlassen.“

„Wo willst Du aber die Zeit zu den vielen künstlerischen Beschäftigungen hernehmen, Kind? Musciren, Malen, Schriftstellern, das nimmt viel Zeit in Anspruch, dazu dann die eigene Wirtschaft!“

„Darum kann ich mich dann allerdings nicht kümmern, dafür giebt es Dienstboten.“

Dem jungen Mann stand, als er jetzt das Haus seiner Braut verlassen, das Bild seiner zukünftigen Häuslichkeit grade nicht sehr verlockend vor Augen. Eine malende, muscierende, schriftstellernde Gattin, und die Wirtschaft einzig und allein in den Händen der Dienstboten. Ihm schauderte. Da hatte sein Freund Berko doch wohl noch ein besseres Loos gezogen mit seiner einsamen Frau, die kümmernte sich wenigstens noch um ihre Wirtschaft, und bei ihren Gesellschaften ging Alles stets wie am Schnürchen.

(Fortsetzung folgt.)